

Abstract und Fazit FNE-Projekt

Projektverantwortliche / Projektverantwortlicher

Dr. Toni Hildebrandt

Institut

Institut für Kunstgeschichte

Kunst im Anthropozän. Zwischen kritischem Urteil und ethischer Verantwortung

Abstract

Seit einigen Jahren lässt sich beobachten, dass ökologische Fragestellungen in der Kunstwelt zu einem ästhetischen Paradigmenwechsel geführt haben. Künstlerische Arbeiten und Ausstellungsprojekte beziehen sich auf den Klimawandel, das Engagement für (kulturelle) Nachhaltigkeit bestimmt kunstkritische Debatten und die Hypothese des Anthropozän hat zu Revisionen verschiedener kunstwissenschaftlicher Begriffe und Themen beigetragen (u.a. Natur/Kultur; Landschaft; Ästhetik des Erhabenen). Es stellt sich damit die Frage, welche Bedeutung der Kunstgeschichte im Diskurs des Anthropozän zukommt. Zur Beantwortung dieser Frage verfolgt das Hauptseminar methodisch zwei Ziele: zum einen soll erschlossen werden, wie in der künstlerischen (Werke, Performances, Filme) und kuratorischen Praxis (Ausstellungen, Kataloge, Kunsttheorien) konkrete Umweltprobleme und im besonderen Katastrophenszenarien dargestellt, inszeniert, dokumentiert und vermittelt wurden. Methodisch werden hierfür Fallstudien einzelner Werke und Ausstellungsprojekte ausgewählt und mit kunstkritischen, semiotischen, hermeneutischen und kunstsoziologischen Methoden analysiert. Ein Schwerpunkt liegt zudem auf der materiellen und metaphorischen „Umbesetzung“ (Blumenberg) bestimmter Landschaften, Metaphern und Materialien, im Besonderen der bis auf die Antike zurückgehenden Kulturgeschichte der vier Elemente (Boehme/Boehme 1998).

In der Kunstgeschichte der Moderne lassen sich frühe Beispiele einer ökologischen Ästhetik bereits in der Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts ausmachen. Die Begrifflichkeit der romantischen Kunstkritik prägt noch die Land Art der 1960er- und 1970er-Jahre, aber erst in der Film- und Videokunst werden Katastrophenszenarien und postapokalyptische Dystopien durch die Möglichkeiten der kinematographischen Blick- und Montagetechnik in ihrer ganzen Komplexität thematisiert. Gleiches betrifft auch die „künstlerische Forschung“, die etwa in den Ausstellungen zum „Präparat Bergsturz“ (Kunstmuseum Chur, 2012) oder „Wasser unser. Sechs Entwürfe für die Zukunft“ (Alpines Museum Bern, 2016-18) dazu beitragen konnte, Kunst und Wissenschaft zusammenzubringen und das entscheidende Thema der Vermittlung ethischer Normen über komplexe kuratorische Konzepte zu reflektieren.

Das vom Centre for Development and Environment geförderte Hauptseminar steht im Kontext einer Forschungsplattform zum „ökologischen Imperativ“, die unter der Leitung von Prof. Dr. Peter J. Schneemann in den letzten Jahren ein ambitioniertes Forschungsprojekt zum Verhältnis von Kunstgeschichte und Ökologie am Institut für Kunstgeschichte aufgebaut hat und bereits international vernetzen konnte (u.a. mit dem Kunsthistorischen Institut in Florenz, Max-Planck-Institut; Instituto de Investigaciones Estéticas, UNAM Mexico-City; Institut für Kunstgeschichte, Universität Regensburg)

Fazit

Das FNE-Projekt steht in direkter Verbindung mit dem Forschungsprojekt «Der ökologische Imperativ» am Institut für Kunstgeschichte, das die Etablierung einer umfangreichen und wegweisenden Forschungsplattform zwischen Kunstgeschichte (Prof. Dr. Peter J. Schneemann), Englische Literatur (Prof. Dr. Gabriele Rippl) und Sozialanthropologie (Prof. Dr. Michaela Schäuble) an der Universität Bern beabsichtigt. Von 1.1.2021 bis 31.12.2024 wird dieses Vorhaben als SNF Sinergia-Projekt gefördert (siehe www.ecological-imperative.ch). Der Projektverantwortliche übernimmt in diesem Zusammenhang die Koordinationsstelle. Ziel des FNE-Projektes war es, diesen Forschungsschwerpunkt, der sich bislang nur in Forschungsformaten verbreitet hat, gezielt und unter didaktischen Prämissen in die Lehre am Institut für Kunstgeschichte zu integrieren. Diese Integration der Forschung in die Lehre wird im Rahmen des SNF Sinergia-Projektes fortgesetzt. Die PP wurden gezielt eingesetzt, um den Projektverantwortlichen bei der Vorbereitung (vorbereitende Forschung, Lektüre, Archivrecherchen, Kontaktaufnahme zu Museen, Galerien, Institutionen, Archiven), Konzeption, Durchführung und Evaluation der neu konzipierten Lehrveranstaltung zu entlasten, auf die sich kommenden Lehrformate am Institut für Kunstgeschichte stützen können.

Das Förderformat kann anderen Institutionen bzw. Zentren empfohlen werden, wenn eine Person die gezielte Zusammenführung von Lehre und Forschung anstrebt; im Besonderen, wenn es hierfür nötig wird, die verantwortliche Person von ihrem regulären Lehrpensum zu entlasten. Die grösste Herausforderung des Projektes bestand darin, komplexe Fragestellungen und Ergebnisse der Grundlagenforschung in einem ungewohnten, interdisziplinären Setting («environmental humanities) unter didaktischen Prämissen in die Lehre der Kunstgeschichte zu überführen.